

SCHRIFTEN DES INSTITUTS FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG

Wochenbericht

HERAUSGEBER: PROF. DR. ERNST WAGEMANN

14. Jahrgang

Berlin, den 7. März 1941

Nummer 3

Nachdruck und Vervielfältigung sowie schriftliche, telegraphische und telephonische Verbreitung — auch auszugsweise — ohne besondere Genehmigung nicht zulässig

Die internationalen Warenmärkte im Kriege

Hat der Krieg — ähnlich wie der Weltkrieg 1914/18 — in der internationalen Rohstoffwirtschaft einen Aufschwung ausgelöst oder sie in eine Krise gestoßen? An den Rohstoffmärkten der Welt finden sich Symptome für das eine wie für das andere.

Von der internationalen Rohstoffwirtschaft als einer Einheit kann man allerdings kaum noch sprechen, da der Krieg für die einzelnen Rohstoffe eine Sonderentwicklung ermöglicht hat, wie sie sich bei einem friedensmäßigen Zusammenspiel der Preise nie hätte durchsetzen können. Zudem hat sich auch der regionale Zusammenhang der internationalen Warenmärkte seit Kriegsbeginn sehr stark gelockert. Damit nahm zwar nur eine Entwicklung ihren Fortgang, die bereits längere Zeit im Gange war; schon seit der Weltwirtschaftskrise zeigten sich — sogar zwischen dem Londoner und dem New Yorker Warenmarkt — auch bei typischen Standardwaren Abweichungen in der Preisentwicklung, wie sie vorher nicht zu beobachten gewesen waren¹⁾. In den ersten Kriegswochen aber verstärkte sich zunächst vor allem die Absonderung Londons vom übrigen internationalen Warenmarkt. Die Bewirtschaftung wichtiger Rohstoffe — mit und ohne Preisbindungen —, Abmachungen mit den Rohstoffproduzenten des Britischen Weltreiches über Erzeugung und Abnahme zu bestimmten Preisen für eine große Anzahl von Rohstoffen, wachsende staatliche Einflußnahme auf die „privaten“ Restriktionskomitees, die dem Einfluß britischen Kapitals offenstanden, und ähnliche Maßnahmen faßten die Rohstoffwirtschaft des Britischen Weltreiches und auch eines Teiles der anderen europäischen Kolonialmächte zu einer — vorerst allerdings noch lockeren — britischen Sondergruppe zusammen. Der Marktzusammenhang zwischen dieser Gruppe und dem Rest-Weltwaren-

markt — repräsentiert vor allem durch New York — war zum Teil unterbunden, zum mindesten jedoch stark gelockert. Das Frühjahr 1940 brachte die Abschaltung der Rohstoffwirtschaft fast ganz Kontinentaleuropas vom „Weltmarkt“. Seit Sommer 1940 schließlich stehen auch die Preise an der New Yorker Warenbörse immer stärker unter dem Einfluß nichtmarktmäßiger Kräfte; die staatliche Stützung der amerikanischen Agrarpreise wurde verstärkt, die aufkeimende Hausse an den amerikanischen Märkten wichtiger Rüstungsrohstoffe von Staats wegen gedämpft.

Die Aufspaltung der internationalen Warenmärkte, die sich aus alledem ergab, ist eine doppelte: eine regionale und eine warenmäßige. Bei den gleichen Waren sind die Preise oft in London andere als in New York, Buenos Aires oder Tokio; die Behinderung der Schifffahrt hat den Ausgleich zwischen den Märkten gestört, die unterschiedliche Verbrauchsentwicklung und die staatliche Kontrolle die dadurch entstandenen Sonderbewegungen der Preise verstärkt. Die meist gegensätzliche Entwicklung der Nachfrage nach Rüstungsrohstoffen und nach Rohstoffen für den zivilen Verbrauch hat außerdem in vielen Fällen die bisher bestehenden Preiszusammenhänge zwischen verschiedenen, aber verwandten Waren zerrissen. Infolgedessen herrscht vielfach an den Märkten der gleichen Waren in einem Land Hochkonjunktur und im andern tiefste Depression, aber auch an derselben Warenbörse stehen mitunter für verschiedene Waren Hausse und Baisse in einer Schroffheit wie kaum jemals früher nebeneinander.

Trotz alledem ist eine zusammenfassende Betrachtung zumindest für die überseeische Rohstoffwirtschaft als Ganzes noch sinnvoll. Eine gewisse Verbindung zwischen den einzelnen Teilen der überseeischen Warenmärkte besteht immer noch; auch wo die Entwicklungsunterschiede

¹⁾ Vgl. hierzu: *Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht*, 7. Jg., Nr. 15 v. 18. April 1934, S. 73.

ziemlich erheblich sind, sind doch die entscheidenden Ursachen der Entwicklung in hohem Grade die gleichen. Daher ist es auch immer noch vertretbar, die Preisentwicklung an den internationalen, d. h. zurzeit an den überseeischen Warenmärkten, nidezmäßig zusammenzufassen, wenngleich natürlich der Aussagewert einer derartigen Berechnung heute wesentlich geringer ist als in den Jahren vor Kriegsausbruch.

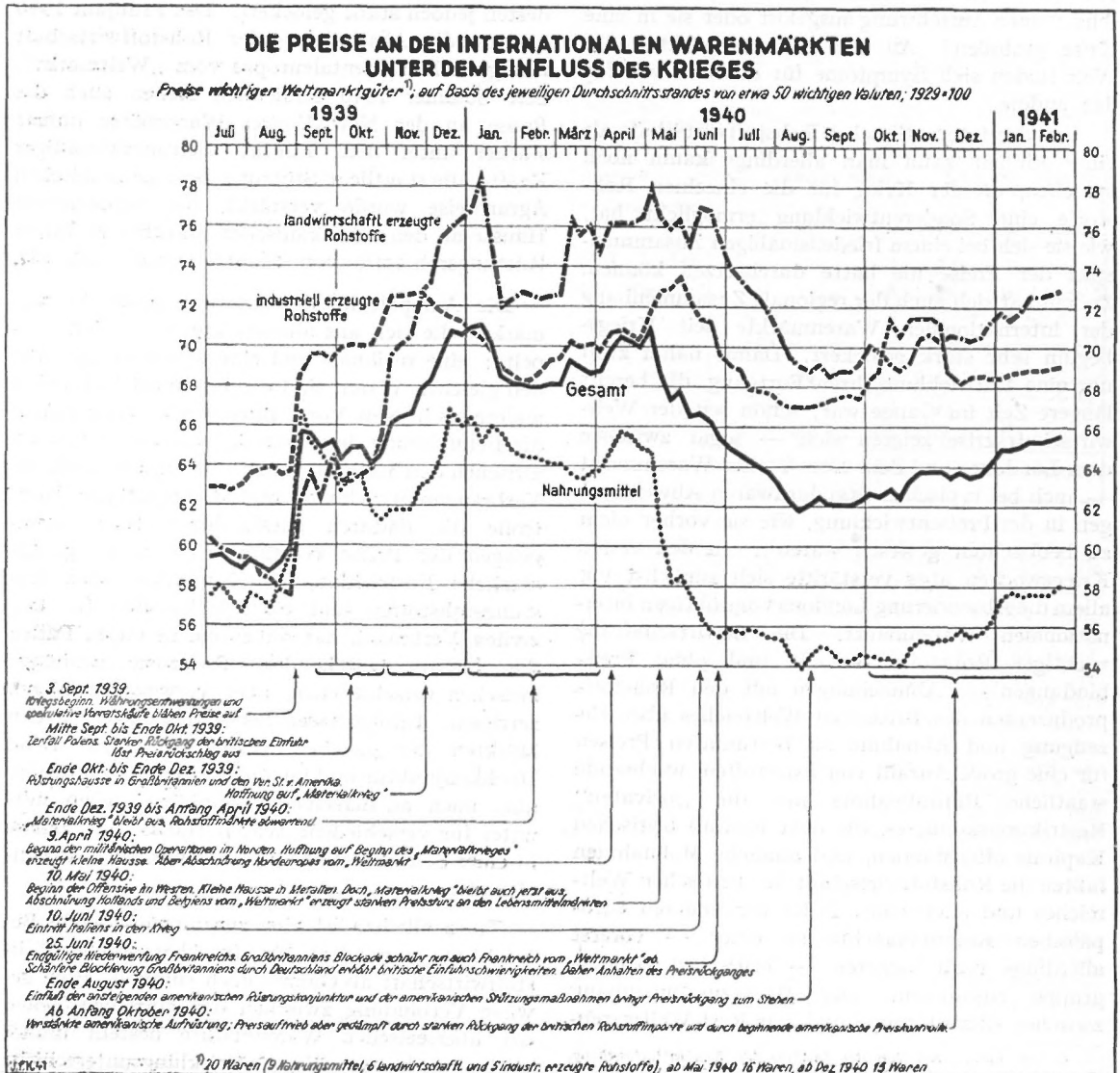
Die Entwicklung im Spiegel der Preise

Es ist bei der — wenigstens der äußeren Form nach — überwiegend noch privatwirtschaftlichen Struktur der internationalen Warenmärkte selbstverständlich, daß die Kriegslage jeweils in den Warenpreisen ihren Niederschlag fand. Infolgedessen spiegelten die Preise an den internationalen Warenmärkten den Kriegsverlauf bisher ziemlich getreu wider. Dies gilt in erster Linie für die Warenbörsen außerhalb Großbritanniens und des britischen Überseereiches, auf deren Entwicklung sich die Berechnungen des *Instituts für Konjunkturforschung* vor allem stützen und deren Be-

deutung seit Beginn des Krieges erheblich gewachsen ist. Aber auch an den britischen Warenmärkten, die bereits ziemlich stark unter staatlicher Kontrolle stehen, ist der privatwirtschaftliche Einfluß in der Preisbildung im ganzen noch immer erheblich.

Zu Beginn des Krieges sprangen die internationalen Warenpreise, die bereits seit Anfang 1939 wieder leicht angezogen hatten, innerhalb weniger Tage um etwa 10 v.H. in die Höhe. Stockungen in den Zufuhren, Währungsentwertungen und spekulative Lagerkäufe trieben die Preise hoch; hinter alledem stand die Erwartung, daß der beginnende Materialkrieg, der es 1914 bis 1918 schließlich zu einer Rohstoffhausse hatte kommen lassen, nun sofort einsetzen werde. Als jedoch diese Hoffnung trügte und zudem die britische Einfuhr zunächst einmal infolge des beginnenden Seekrieges scharf zurückging, bröckelten die Preise schon Mitte September 1939 wieder ab¹⁾.

¹⁾ Zu dieser ersten Phase vergleiche: Die internationalen Warenmärkte in den ersten Kriegsmontaten. In: *Schriften des Instituts für Konjunkturforschung, Wochenbericht*, 12. Jg., Nr. 44 v. 4. November 1939.



Ende Oktober 1939 begann aber eine neue Haussewelle: die amerikanische Einfuhr setzte ihren Anstieg fort, und es zeigten sich gewisse Ansätze einer Kriegskonjunktur. Als jedoch der Materialkrieg auch Ende 1939 noch ausblieb, brach die Hausse von neuem ab. Die Preise zogen wiederum an, als der Krieg Anfang April 1940 nach Nordeuropa übergriff; sobald aber Anfang Mai die große deutsche Offensive im Westen begann und sofort die ersten Verteidigungslinien jenseits der deutschen Grenzen überrannt wurden, begann ein Preissturz, der die beiden Haussen vom Herbst und Winter 1939 beinahe wieder wettmachte. Die Aussichten auf die Entfaltung eines Materialkrieges durch die Westmächte auf kontinentaleuropäischem Boden versanken in nichts; nur an den Metallmärkten bewirkten derartige Erwartungen noch wenige Wochen eine vorübergehende kleine Hausse. An den Nahrungsmittelmärkten dagegen stürzten die Preise, als die Gefahr des Verlustes fast ganz Kontinentaleuropas als Kunde für überseeische Lebensmittel zur Gewißheit wurde, bis tief unter den vor Beginn des Krieges erreichten Stand. Die wachsenden britischen Einfuhrschwierigkeiten trugen das ihrige zum Sturz der Preise bei. Erst Ende August kam der Preisrückgang zum Stehen, als der Einfluß der amerikanischen Aufrüstung immer fühlbarer wurde und die amerikanische Regierung ihre preisstützenden Maßnahmen erheblich verstärkte, um der eigenen Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen. Seitdem gehen die Preise im ganzen wieder leicht nach oben. Gestützt wird diese Steigerung durch die amerikanische Rüstungskonjunktur und die verstärkte Stützung der Agrarpreise in Amerika, aber gleichzeitig wird sie durch den Rückgang der britischen Rohstoffeinfuhr und die allmählich wirksamer werdende amerikanische Kontrolle über die Preise der Rüstungsrohstoffe gedämpft.

Mit dem Überhandnehmen der amerikanischen Preiskontrolle in den letzten Monaten des abgelaufenen Jahres sind nach denen des Londoner Marktes auch die Preisbewegungen am New Yorker Warenmarkt immer weniger ein zuverlässiges Barometer der Verfassung der „Welt“-Warenmärkte geworden. Schon vorher war zwar durch die vielfachen Subventionen auf dem Gebiet der amerikanischen Agrarpreise die Marktentwicklung, soweit sie in den Preisen zum Ausdruck kommt, etwas „verfälscht“ worden, aber die Mehrzahl der Preise bildete sich noch „frei“. Jetzt stirbt auch dieser Rest des „freien“ Weltmarktes allmählich ab. Ohne Preiskontrolle und Subventionen wären an den amerikanischen Märkten die Agrarpreise zweifellos zurzeit niedriger, die Preise der industriellen Rohstoffe höher. Aber noch zieht die staatliche Preispolitik der privatwirtschaftlichen Preisbildung nur gewisse — und vorläufig teilweise recht weite — Grenzen, innerhalb deren das sogenannte freie Spiel von Angebot und Nachfrage sich ungehindert entfalten kann.

Die treibenden Kräfte am verbliebenen „Weltmarkt“ für Rohstoffe

Es haben also Angebot und Nachfrage — und dahinter stehend: Erzeugung, Verbrauch und Vorratsbildung — bis in die jüngste Zeit für die Marktentwicklung immer noch eine große Rolle gespielt; monopolistische, immer stärker vom Staat her bestimmte Eingriffe haben dabei allerdings mehr und mehr jeden der drei Faktoren stark beeinflußt.

Ansdehnung der Erzeugung — aber enttäuschende Verbrauchsentwicklung

Nach Kriegsausbruch war es — zum mindesten bei den als kriegswichtig erachteten Rohstoffen — das Bestreben der Produzenten, die Erzeugung möglichst rasch auszudehnen, da man mit einem starken Anstieg des Verbrauchs rechnete; die Hausse der ersten Kriegswochen schien überdies diese Erwartung zu stützen. Auch die Regierungen förderten diese Entwicklung, da sie daran interessiert waren, auf alle Fälle große Mengen an wichtigen Rohstoffen greifbar vorzufinden. Infolgedessen wurden — zum großen Teil unter staatlichem Einfluß — die nach Kriegsausbruch noch bestehen gebliebenen Produktionsrestriktionen erheblich gelockert oder gar außer Kraft gesetzt¹⁾. Die Erzeugungsquote für die Kautschukerzeugung z. B., die im ersten Halbjahr 1939 50 v. H. der Standardproduktion betragen hatte, wurde nach und nach auf 100 v. H. heraufgesetzt. Ähnlich wurde bei Zinn verfahren. Zu diesem raschen Anstieg der laufend anfallenden Rohstofferzeugung kam weiterhin im Jahre 1940 noch eine in Übersee im ganzen gute, z. T. sogar ausgezeichnete Ernte. So fiel z. B. die nordamerikanische Baumwoll- und Weizenernte recht gut aus, die Weizen- und Leinsaaternte in Argentinien war sogar ungewöhnlich hoch. Zum größten Teil ist dies Ergebnis natürlich auf die besonderen klimatischen Bedingungen des Jahres 1940 zurückzuführen, zum Teil aber auch darauf, daß man in Erwartung eines großen Bedarfs die in vielen Staaten üblich gewordenen Maßnahmen zur Drosselung der seit Jahren zur Übererzeugung neigenden Agrarwirtschaft etwas lockerer handhabte. Jedenfalls ergibt sich, daß das überseeische Rohstoffangebot im ganzen seit Kriegsausbruch ziemlich stark angeschwollen ist.

Die Nachfrage andererseits hat sich auf den einzelnen Märkten recht unterschiedlich entwickelt, auf den Märkten typischer Rüstungsrohstoffe — wie etwa der NE-Metalle — selbstverständlich günstiger als auf den Märkten der Rohstoffe, die ausschließlich oder überwiegend zur Herstellung von Gütern des zivilen Bedarfs verwendet werden, wie vor allem der meisten Nahrungsmittelrohstoffe²⁾. Im ganzen und bei

¹⁾ In einem der nächsten Wochenberichte erscheint voraussichtlich ein Aufsatz über die internationalen Rohstoffkartelle im Kriege.

²⁾ Über die Produktions- und Verbrauchsentwicklung bei den einzelnen Rohstoffen vgl. die voraussichtlich in einer der folgenden Nummern der Wochenberichte erscheinenden Berichte über die einzelnen Warenmärkte.

der Mehrzahl der Rohstoffe jedoch entsprach die Nachfrageentwicklung bisher keineswegs den Erwartungen der Erzeuger.

Der Ausfall Deutschlands als Kunde der überseeischen Rohstoffproduzenten wurde angesichts der allgemeinen Haussestimung zunächst noch verschmerzt, obwohl er schon ziemlich ins Gewicht fiel. Nahm Deutschland doch 1937 nicht weniger als 10 v. H. der Nahrungsmittel und 12 v. H. der Rohstoffe auf, die auf den Weltmarkt gelangten. Die in den Monaten April bis Juni 1940 eingetretene Abschnürung fast ganz Kontinentaleuropas von Übersee durch die britische Blockade dagegen traf die Weltmärkte härter, einmal, weil der Verlust an Abnehmern nun erheblich spürbarer wurde, und zudem, weil diese Blockade in einem Zeitpunkt eintrat, in dem der Hausserausch der ersten Kriegmonate verflogen war und man über die kommenden großen Ernten in Übersee genauere Meldungen erhielt.

Wie einschneidend der Ausfall Kontinentaleuropas als Kunde für die überseeischen internationalen Warenmärkte im ganzen gewesen sein muß, ergibt sich aus folgender Berechnung: Nimmt

Die Bedeutung des Ausfalls des kontinentaleuropäischen Absatzes für die außerkontinentaleuropäischen Warenmärkte
(dargestellt nach den Umsätzen des Jahres 1937)
Handel in Nahrungsmitteln und Rohstoffen

	Welt- ausfuhr ohne Ausfuhr Kon- tinentaleu- ropas ¹⁾	Netto- einfuhr Kon- tinentaleu- ropas	Einfuhr			
			Groß- bri- tanniens	der Ver- einigten Staaten	Groß- bri- tanniens und der Verein. Staaten	Japans
in Mrd. RM						
Nahrungs- mittel ..	10,6	1,0	4,9	2,3	7,2	0,6
Rohstoffe ..	19,5	6,2	4,9	3,8	8,7	2,1
Zusammen	30,1	7,2	9,8	6,1	15,9	2,7
in v. H.						
Nahrungs- mittel ..	100,0	9,4	46,2	21,7	67,9	5,7
Rohstoffe ..	100,0	31,8	25,1	19,5	44,6	10,8
Zusammen	100,0	23,9	32,6	20,3	52,8	9,0

¹⁾ Um mutmaßlichen Wertzuwachs durch Frachten usw. erhöht. —
²⁾ Der Anteil der kontinentaleuropäischen Bruttoeinfuhr, d. h. der gesamten Rohstoff- und Nahrungsmiteleinfuhr der Länder Kontinentaleuropas an den Rohstoff- und Nahrungsmittellieferungen aller nichtkontinentaleuropäischen Länder stellte sich auf ungefähr 30 v. H.

¹⁾ Um mutmaßlichen Wertzuwachs durch Frachten usw. erhöht. —

²⁾ Der Anteil der kontinentaleuropäischen Bruttoeinfuhr, d. h. der gesamten Rohstoff- und Nahrungsmittelleinfuhr der Länder Kontinentaleuropas an den Rohstoff- und Nahrungsmittellieferungen aller nichtkontinentaleuropäischen Länder stellte sich auf ungefähr 30 v. H.

man an, daß der Wegfall der seewärtigen kontinentaleuropäischen Rohstoffausfuhr den überseeischen Rohstoffländern voll zugute gekommen ist, daß also z. B. die bisherigen Rohstoffkäufe Englands auf dem Kontinent voll von anderen Staaten haben übernommen werden können, so ergibt sich, daß die außerkontinentaleuropäischen Rohstoffländer — bei unverändertem Absatz in anderen Gebieten — noch immer rd. 9 v. H. ihres Nahrungsmittelabsatzes und 32 v. H. ihres Absatzes an industriellen Rohstoffen, zusammen rd. 24 v. H. ihres friedensmäßigen Nahrungsmittel- und Rohstoffabsatzes durch die Sperre des Handels mit Kontinentaleuropa verloren haben müßten. Da jedoch eine solche volle Um-

stellung der von anderen Gebieten bisher aus Kontinentaleuropa bezogenen Rohstoffe, wie sie oben angenommen wurde, nicht möglich war, ist der Verlust — wiederum unter sonst gleichen Umständen — höher als 24 v. H. anzusetzen; er ist mit 24 bis 30 v. H. zu veranschlagen, denn der Anteil der kontinentaleuropäischen Brutto-Rohstoffeinfuhr an der Rohstoffausfuhr Außerkontinentaleuropas dürfte 1937 etwa 30 v. H. betragen haben.

Ein solcher Schlag wäre nur dann zu vermeiden gewesen, wenn die übrigen Großverbraucher, also Großbritannien und die Vereinigten Staaten, ihre Käufe ganz außerordentlich — im ganzen nach den mitgeteilten Ziffern um mindestens die Hälfte ihrer Friedensbezüge — gesteigert hätten. Das war aber nicht der Fall.

Großbritannien hat zwar im Winter 1939/40 und bis etwa April 1940, als der U-Boot-Krieg erst anließ und der Luftkrieg noch nicht begonnen hatte, seine Einfuhr an Rohstoffen und Nahrungsmitteln gegenüber dem tiefsten Stand der ersten Kriegsmomente wieder erhöhen können. Der Einfluß dieser britischen Käufe auf den Verlauf der Preise an den internationalen Warenmärkten ist unverkennbar. Seither jedoch geht infolge der Rückwirkungen der deutschen Schläge — zunächst der Sperre des britischen Europahandels, dann des schärfer werdenden U-Boot- und des einsetzenden Luftkrieges — die britische Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen anhaltend zurück, und zwar noch schärfer als die Gesamteinfuhr, da der knapper werdende, noch verfügbare Schiffsraum in erster Linie für die Einfuhr kriegswichtiger Fertigwaren eingesetzt werden muß. Die Nahrungsmittelleinfuhr sinkt schon seit Anfang 1940 und dürfte gegen Ende 1940 — dem Volumen nach — mindestens ein Drittel unter dem Normalstand gelegen haben; die Rohstoffeinfuhr, die im ersten Halbjahr 1940 noch einmal bewußt forciert worden war, ist seither ebenso scharf gesunken wie die Nahrungsmittelleinfuhr und lag gegen Ende 1940 sicher ebenfalls — dem Volumen nach — bereits ganz erheblich unter dem Durchschnitt der letzten Friedensjahre.

Die Rohstoffimporte der Vereinigten Staaten, deren Bedeutung als Rohstoffimporteur erheblich geringer ist als die Englands, waren im Winter 1939/40 — im Zusammenhang mit der durch den Kriegsausbruch in Europa ausgelösten Konjunkturrelle — ziemlich stark gestiegen; dann jedoch flaute die Konjunktur ab, und die Rohstoffeinfuhr ging wieder zurück. Erst Mitte 1940 begann sie im Zusammenhang mit der nun einsetzenden Rüstungskonjunktur und den zunehmenden Vorratskäufen wieder zu wachsen.

Im ganzen verlief die britische und die amerikanische Rohstoffeinfuhr im bisherigen Kriegsverlauf in einer eigenartigen Gegenbewegung: Als die britische in den ersten Kriegsmomenten absank oder noch niedrig war, stieg die amerikanische; als Anfang 1940 die amerikanische zurückging, nahm nun die britische zu, und als die britische erneut zusammenschrumpfte, begann

die amerikanische wieder zu wachsen. Infolgedessen hoben sich die Rückwirkungen der britischen und amerikanischen Käufe auf die Preise vielfach auf, so daß andere Ereignisse — wie die Absperrung Kontinentaleuropas oder der Ausfall der Ernte 1940 — die Preisbewegung oft ausschlaggebend bestimmten. Meist allerdings überwog der Einfluß der amerikanischen Entwicklung; deutlich trifft dies wieder seit Mitte 1940 zu.

Daneben machte sich jedoch auch in der Preisentwicklung die Tatsache mehr und mehr geltend, daß die überseeische Rohstoffwirtschaft im Laufe des Krieges aus einem — allerdings schon stark von Monopolen durchsetzten — privatwirtschaftlich organisierten Wirtschaftsgebilde allmählich zu einem staatlich kontrollierten Wirtschaftsbereich wurde, mindestens soweit sie angelsächsische Länder und darüber hinaus alle jene Gebiete umfaßt, in die angelsächsisches Kapital geflossen ist und in die angelsächsische Einflüsse reichen.

Umbau der privatkapitalistischen Rohstoffmonopolwirtschaft in eine „staatliche“, anglo-amerikanische Rohstoff-Wirtschaftsgemeinschaft

Der Prozeß des Umbaus der privatwirtschaftlichen Monopolrohstoffwirtschaft in Übersee in eine staatliche Rohstoffbewirtschaftung, der hier nur in groben Umrissen angedeutet werden kann, hat zwei Ursachen: Einmal wollte England — und seit dem Beginn der forcierten amerikanischen Aufrüstung auch Amerika — aus strategischen Gründen sich einen stetigen und reichen Zufluß an überseeischen Rohstoffen sichern. Daneben aber sollte die überseeische Rohstoffwirtschaft — zum mindesten die mit angelsächsischem Kapital aufgebaute — vor den Wechselfällen des Krieges selbst geschützt und ihr vor allem auch für den Fall einer — inzwischen zum Teil eingetretenen — Übererzeugung eine gewisse Mindestrentabilität gesichert werden.

Dieser Prozeß vollzog sich bis jetzt in vier deutlich erkennbaren Etappen.

Zunächst machte der britische Staat seinen Einfluß vor allem auf dem Wege über die bestehenden privaten und halbstaatlichen Restriktionsorganisationen in der gewünschten Richtung geltend¹⁾. Obwohl er hier kaum irgendwelchen nennenswerten Widerstand gefunden haben dürfte, hat es sich offenbar doch bald gezeigt, daß umfassendere Maßnahmen nötig waren. Diese folgten in Form von Staatsverträgen mit den wichtigsten Rohstoffländern des Britischen Weltreichs, durch die die Erzeugung an vielen kriegswichtigen Gütern in diesen Gebieten für die Kriegsdauer von England zu einem festen Preis übernommen wurde. Hierbei wurde vielfach festgesetzt, daß diese Vereinbarungen noch ein Jahr über das Kriegsende hinaus in Geltung bleiben sollen, um das Risiko der Rohstoffproduzenten zu verringern. In anderen Verträgen wurden größere Teile der Er-

zeugung an bestimmten Produkten für kürzere oder längere Zeit fest angekauft. Derartige Verträge schloß England u. a. mit Kanada, wo es sich Lieferungen an Kupfer, Zink und Blei sicherte, mit der Südafrikanischen Union, von wo es mehr Wolle und Mais beziehen wollte, und mit Australien und Neuseeland, wo es vor allem Wolle aufkaufte. Von Bedeutung sind auch ähnliche Verträge mit Ägypten (Baumwolle) und mit den Kakao-producing von Britisch-Westafrika. Mehrfach wurden diese Verträge von den anderen Vertragsstaaten durch entsprechende Ausfuhrverbote ergänzt. In Wirklichkeit stehen allerdings alle diese Lieferverträge nur auf dem Papier, da Großbritannien bekanntlich keine Möglichkeit hat — und noch viel weniger die Möglichkeit haben wird —, die gekauften Waren auch abzunehmen.

Die dritte Etappe beginnt mit der deutschen Westoffensive. Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten schon in den vorangegangenen Jahren Anschluß an die Rohstoffwirtschaft des britischen Weltreichs gesucht und gefunden, vor allem durch den Handelsvertrag mit Großbritannien vom November 1938, in dem sich die beiden Partner — durch einen besonderen Notenwechsel — gegenseitig den freien Zugang zu ihren Rohstoffquellen zusicherten. Nunmehr sahen sich die Vereinigten Staaten plötzlich der Möglichkeit einer Niederlage des Britischen Weltreichs im Kampf mit Deutschland gegenüber. Die Fortführung der begonnenen strategischen Vorratskäufe im Britischen Weltreich schien nicht mehr gegen alle Wechselfälle gesichert zu sein. Die Tendenzen eines Ausbaus der einheimischen Rohstoffproduktion verstärkten sich daher (Pläne des Ausbaus der Kunstkautschukherstellung usw.). Man wollte die Rohstoffautarkie des nordamerikanischen Kontinents stärken. Gleichzeitig wurden die Bemühungen um eine stärkere Ausrichtung der südamerikanischen Rohstoffproduktion, die durch den Wegfall der Lieferungen nach Europa in größte Bedrängnis geraten war und infolgedessen ein gewisses Entgegenkommen gegen nordamerikanische Wünsche zeigte, auf nordamerikanische Bedürfnisse gesteigert. Die Pläne und Vorstellungen liefen eindeutig in der Richtung einer gesamtamerikanischen Rohstoffautarkie.

Deutlich erkennbar ist jedoch gegen Ende 1940 wieder ein Wandel eingetreten. Die Pläne einer engeren und umfassenderen Rohstoffwirtschaftsgemeinschaft mit Südamerika sind zurückgestellt, wenn nicht aufgegeben. Von der Entwicklung der südamerikanischen Kautschukerzeugung z. B. ist kaum mehr die Rede. Nur greifbar in Südamerika vorhandene kriegswichtige Rohstoffe, wie NE-Metalle, werden in großen Mengen von dort bezogen, im übrigen aber die Rohstoffkäufe im Britischen Weltreich wieder stark erhöht, nicht nur um den laufenden Bedarf der amerikanischen Industrie zu befriedigen, sondern auch um möglichst rasch große strategische Vorräte an wichtigen Importrohstoffen aufzubauen. Sicher erfolgen diese Käufe im engsten Einvernehmen mit der

¹⁾ Vgl. Anmerkung 1 auf S. 21.

Rohstoffbewirtschaftung des Britischen Weltreichs. Der Autarkiegedanke ist aufgegeben, dafür tritt in den Vordergrund der Gedanke einer gemeinsamen anglo-amerikanischen Welt-Rohstoff-planwirtschaft, bei der natürlich den Vereinigten Staaten schon bald die führende Rolle zufallen müßte¹⁾. Gleichzeitig faßt auch in Amerika die planwirtschaftliche Preisbildung mehr und mehr Fuß. Im Sektor der Agrarwirtschaft hält die amerikanische Regierung an dem System der Mindestpreise, der Subventionen und Exportsubsidien fest, ja baut es aus; der neue Haushalt der Vereinigten Staaten sieht für derartige Zwecke nicht weniger als eine Milliarde Dollar vor. Auf der anderen Seite versucht man mit einem gewissen Erfolg, den Auftrieb der Preise bei den Rüstungsrohstoffen zu bremsen.

Das Schicksal der „neutralen“ Rohstoffproduzenten

Infolgedessen zerfällt nun der verbliebene „Weltmarkt“ für Rohstoffe in jenen Teil, der von der anglo-amerikanischen Rohstoffbewirtschaftung erfaßt, gelenkt und geschützt wird, und einen kleinen Rest, den die in diesem Wirtschaftsringen „neutralen“ Rohstoffproduzenten bilden. Bei der im ganzen anhaltenden Tendenz zur Überproduktion ist das Schicksal dieses Restes der für den „Weltmarkt“ erzeugenden Rohstoff-

¹⁾ Vgl. hierzu: H. Groß, Weltplan um Rohstoffe. Angelsächsische Ausgleichsversuche auf Kosten der Produktion. Das Reich, Jg. 1941, Nr. 5 (2. Februar 1941).

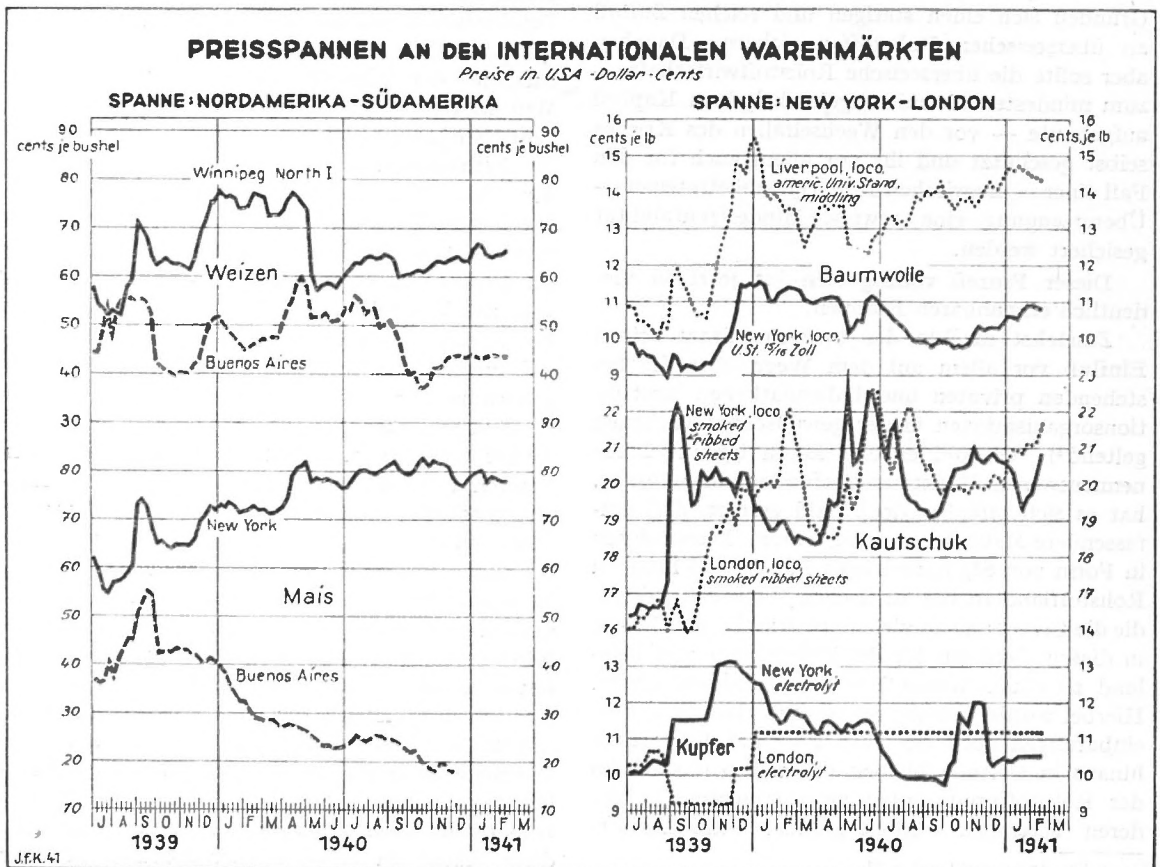
produzenten nicht erfreulich. Faßt man unter dieser Staatengruppe Lateinamerika sowie die Exportgebiete Asiens außerhalb des japanischen Großraums, des Empire und Niederländisch-Indiens zusammen, so entfallen auf diese Gruppe

Rohstoffexporte im außerkontinentaleuropäischen Raum (1937)

	Nahrungsmittel		Rohstoffe		Gesamt	
	Mrd. R.M.	v. H.	Mrd. R.M.	v. H.	Mrd. R.M.	v. H.
Gesamt	9,6	100,0	16,9	100,0	26,5	100,0
davon aus						
England	0,4	4,2	1,2	7,1	1,6	6,0
Dominions, Malaya, Ceylon, Ägypten u. Niederl.-Indien ...	2,9	30,2	5,9	34,9	8,8	33,2
USA	0,6	6,3	3,4	20,1	4,0	15,1
England, Dominions usw. u. USA	3,9	40,7	10,5	62,1	14,4	54,3
Länder des großasiatischen Raums ¹⁾ ..	1,0	10,3	1,4	8,3	2,4	9,1
der ABC-Staaten ...	1,9	19,8	1,3	7,7	3,2	12,1
Rest-Amerikas	1,2	12,5	1,7	10,1	2,9	10,9
Rest-Afrikas	0,8	8,3	1,1	6,5	1,9	7,2
Rest-Asiens	0,8	8,4	0,9	5,3	1,7	6,4

¹⁾ Japan, Chosen, Mandschukuo, Formosa, China.

von Ländern — nach dem Stand von 1937 — 40,6 v. H. der Nahrungsmittelexporte, 23,6 v. H. der Exporte an industriellen Rohstoffen und 29,4 v. H. der gesamten Rohstoff- und Nahrungsmittelexporte der außerkontinentaleuropäischen Welt. Da die angelsächsischen Rohstoffkonsumenten ihren Verbrauch vor allem aus den ihnen



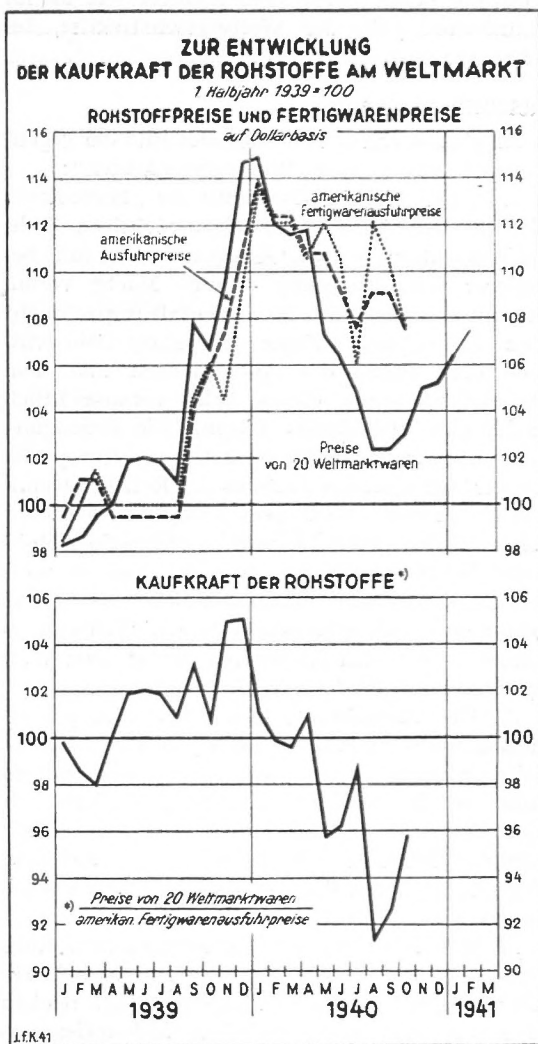
unterstehenden Rohstoffgebieten decken, hat diese Gruppe den Hauptanteil an dem Rückgang der Rohstoffnachfrage zu tragen, der durch den Ausfall Kontinentaleuropas als Konsument und durch die schlechte Einfuhrentwicklung in Großbritannien bedingt ist. Man kann diesen Verlust vielleicht mit rd. einem Drittel der friedensmäßigen Nahrungsmittel- und Rohstoffexporte Außerkontinentaleuropas ansetzen, d. h. also, „er kommt gerade etwa dem Anteil dieser „neutralen“ Gruppe an den Lieferungen der außerkontinental-europäischen Rohstoffländer zusammen gleich.

Dementsprechend ist auch die Preisentwicklung der am „Weltmarkt“ gehandelten Waren in diesen Staaten meist unvergleichlich ungünstiger als im angelsächsischen Bereich. Die Weltmärkte sind zerrissen; nicht nur zwischen London und New York besteht kein strenger Zusammenhang der Preise mehr, auch zwischen New York und den lateinamerikanischen Plätzen ist er unterbrochen. Es gibt im Grunde nur noch eine einigermaßen einheitliche Preisbildung in den jetzt entstehenden Wirtschafts-Großräumen, innerhalb derer sie jedoch mehr oder weniger manipuliert ist. Auch die restlichen Länder versuchen, die Preise zu regulieren; so bemüht sich vor allem Argentinien, durch Mindestpreise und Stützungsmaßnahmen der offenen Krise an den Märkten seiner Exportrohstoffe Herr zu werden, wobei allerdings der Erfolg weit hinter dem etwa in den Vereinigten Staaten erzielten zurückbleibt, schon weil Argentinien als Agrarland nicht derartige Geldmittel zur Stützung einsetzen kann wie USA. Die „neutralen“, in die bestehenden Wirtschaftsfronten nicht aufgenommenen Rohstoffländer haben nicht nur die Hauptlast der gegenwärtigen Rohstoffkrise zu tragen, sie werden auch von England und den Vereinigten Staaten trotz der Zusicherungen, die ihnen von der Willingdon-Kommission und von amerikanischer Seite gemacht wurden, praktisch im Stich gelassen. Ähnlich geht es aber auch einem Teil der nicht-britischen Produzenten innerhalb des britischen Weltreichs: So sind die Jutepreise, die im Anfang des Krieges sehr stark gestiegen waren, im Laufe des Jahres 1940 fast ins Bodenlose gesunken, da die Ernte 1940 sehr gut war, England aber nicht genügend Jute einführen konnte. Die Bitten der indischen Jutebauern um feste Absatzverträge, wie sie z. B. die britischen Wollzüchter in Ozeanien und Südafrika längst erhielten, verhallten lange ungehört. Erst im kommenden Erntejahr sollen auch die indischen Jutebauern in den Genuß einer Stützungsaktion für Jute gelangen.

Verdeckte Rohstoffkrise

Sieht man von einzelnen, für die Rüstungsindustrie besonders wichtigen Rohstoffen ab, so ergibt sich, daß die meisten Märkte der überseeischen Rohstoffe sich in Wirklichkeit in einer Depression befinden. In der Preisentwicklung kommt dies nicht voll zum Ausdruck: mit dem Kriegs-

ausbruch setzte in fast allen Ländern eine mehr oder weniger starke allgemeine Preissteigerung ein, die auch da vorübergehend einen Aufschwung vortäuschte, wo keiner vorhanden war. Entscheidend für die wirtschaftliche Lage der Rohstoffproduzenten ist neben dem Umfang des Absatzes das Verhältnis der Erlöspreise zu den Preisen der von ihnen benötigten Güter, d. h. die Kaufkraft der Rohstoffe auf dem Weltmarkt.



Die Entwicklung des mengenmäßigen Absatzes war mit wenigen Ausnahmen, wie oben dargelegt, unbefriedigend. Geht man von den amerikanischen Fertigwarenausfuhrpreisen aus und vergleicht mit diesen die Rohstoffpreise am Weltmarkt, so ergibt sich, daß — nach einer leichten vorübergehenden Erhöhung im Winter 1939/40 — die Kaufkraft der Rohstoffe am Weltmarkt gegenüber dem 1. Halbjahr 1939 ganz erheblich gesunken ist. Die — nicht mehr erfaßbaren — Fertigwarenausfuhrpreise anderer Industriexportstaaten, die noch an die überseeischen Absatzmärkte liefern können, sind wahrscheinlich stärker gestiegen als die amerikanischen, die Rohstoffpreise in vielen Rohstoffländern andererseits sind stärker gesunken

als der Preisindex des *Instituts für Konjunkturforschung*, der ja auch die von den Vereinigten Staaten und zum Teil auch noch die von der britischen Empire-Rohstoffwirtschaft gestützten Preise berücksichtigt. Der Rückgang der Kaufkraft bei den Rohstoffproduzenten ist demnach noch stärker, als in dem vorstehenden Schaubild zum Ausdruck kommt. Man kann als wahrscheinlich annehmen, daß im Durchschnitt die Kaufkraft der auf dem Rest-Weltwarenmarkt gehandelten Rohstoffe gegen Ende 1940 geringer war als im schlimmsten Jahr der Weltwirtschaftskrise, im Jahre 1932.

Zusammenfassung

In ganzen ergibt sich folgendes Bild der gegenwärtigen Lage an den „Weltwarenmärkten“:

1. In den Wirtschaftsräumen der „Have-nots“ schreitet der Ausbau der eigenwüchsigen Rohstoffproduktion — seit Kriegsausbruch mit besonderer Beschleunigung — mit Macht voran. Der im Durchschnitt Kontinentaleuropas nicht ganz befriedigenden Ernte des Jahres 1940 wird nach dem Stand der Anbauflächen und dem Saatenstand schon dieses Jahr voraussichtlich wieder eine viel bessere folgen. Die Erzeugung anorganischer Rohstoffe wächst, ganz Europa ist in das Programm des Ausbaus der Rohstoffgrundlage einbezogen. Nach dem Kriege werden zwar sicher wieder große Mengen überseeischer Rohstoffe benötigt werden, aber im ganzen wird sich die Abhängigkeit Kontinentaleuropas — und ebenso auch des groß-ostasiatischen Wirtschaftsraumes — von den Rohstoffen der übrigen Welt für dauernd bedeutend verringert haben.

2. Die überseeische, bisher fast rein privatwirtschaftlich organisierte Rohstoffwirtschaft wird mehr und mehr in einer staatlichen, anglo-amerikanischen Rohstoff-Wirtschaftsgemeinschaft mit kontrollierter Preisbildung und zum Teil auch schon gelenkter Produktion zusammengefaßt; auf dem Wege dahin boten die bestehenden Restriktionsorganisationen eine bedeutende Hilfe.

3. Das Ziel dieser anglo-amerikanischen Rohstoff-Wirtschaftsgemeinschaft ist fast ausschließlich strategisch-politisch: Sicherung einer reichen Zufuhr an strategisch wichtigen Rohstoffen aus Übersee, Ausschluß Deutschlands und Italiens, eventuell auch Japans von ihnen, und Ausdehnung des amerikanischen Einflusses auf die überseeische Rohstoffherzeugung, vor allem in Niederländisch-Indien. Daneben soll die Rentabilität der mit anglo-amerikanischem Kapital arbeitenden Rohstoffwirtschaft geschützt werden.

4. Die Rohstoffüberproduktion in vielen außerkontinentaleuropäischen Rohstoffgebieten von Grund auf zu heilen, ist nicht Absicht dieser anglo-amerikanischen Rohstoffpolitik. Im Gegenteil haben z. B. die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Mindestpreis- und Subventionspolitik, durch die der Zustand der dauernden Überproduktion noch von Staats wegen aufrechterhalten wird, neuerdings ausgebaut. Vom Standpunkt der weltwirtschaftlichen Entwicklung im Sinne des Abbaus einer übertriebenen internationalen Arbeitsteilung, besonders auf dem Felde der Rohstoffproduktion, ist die anglo-amerikanische Politik demnach „reaktionär“, d. h. auf Aufrechterhaltung des „Status quo“ gerichtet, bis zu dessen Wiederherstellung sie die von ihr betreuten Rohstoffgebiete vor der vollen Auswirkung der Überproduktionskrise schützen will.

5. Mit um so stärkerer Wucht trifft die Überproduktionskrise die meisten der Länder, die außerhalb der anglo-amerikanischen Rohstoff-Wirtschaftsgemeinschaft stehen, vor allem die meisten Staaten Südamerikas. Sie versuchen z. T. zwar auch, sich durch Mindestpreise und Stützungsmaßnahmen zu schützen, sind aber zu einem wirkamen Schutz kaum in der Lage.

Im ganzen ist also die Krise der internationalen Rohstoffwirtschaft, die nach dem Weltkrieg zum erstenmal in voller Stärke zutage trat und seither eigentlich nie ganz überwunden wurde, gerade in diesem Kriege in ein besonders akutes Stadium getreten. Zwar äußert sich diese Krise nicht mehr so sehr wie in den zwanziger Jahren in enormen Preisschwankungen an den internationalen Warenmärkten, denn die Preisbewegungen sind nun schon fast überall mehr oder weniger stark vom Staat beeinflußt. Aber noch niemals standen Überproduktion im liberalen Bereich der Weltwirtschaft und Ausbau der Rohstoffautarkie bei den autoritären Staaten so schroff einander gegenüber. Dabei handelt es sich nicht nur — wie man außerhalb der „Have-not“-Staaten anzunehmen geneigt ist — um eine durch den Krieg bedingte Krise, sondern um eine allgemeine Entwicklung, die durch den Krieg nur erheblich beschleunigt worden ist. Durch die Kriegskonjunktur auf einigen Rohstoffmärkten ist dieser Krisenzustand nur leicht übertüncht. Der Krieg wird voraussichtlich auch hier den Weg zu einer gesünderen Entwicklung, zu einer besseren Abstimmung zwischen der heimischen Rohstoffgrundlage der großen Wirtschaftsräume und der überseeischen Rohstoffproduktion frei machen.

Gegenstand	Einheit	Vorjahr									Gegenwart								
		8.-13. Jan. 1940	15.-20. Jan. 1940	22.-27. Jan. 1940	20. Jan. bis 3. Febr. 1940	5.-10. Febr. 1940	12.-17. Febr. 1940	19.-24. Febr. 1940	26. Febr. bis 2. März 1940	6.-11. Jan. 1941	13.-18. Jan. 1941	20.-25. Jan. 1941	27. Jan. bis 1. Febr. 1941	3.-8. Febr. 1941	10.-15. Febr. 1941	17.-22. Febr. 1941	24. Febr. bis 1. März 1941		
		2	3	4	5	6	7	8	9	2	3	4	5	6	7	8	9		
Woche:		2	3	4	5	6	7	8	9	2	3	4	5	6	7	8	9		
Geschäftsgang (Indexziffer)																			
Deutschland ¹⁾	1936=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Großbritannien ²⁾	"	106,1	104,8	104,1	102,5	99,6	99,8	97,1	97,7	.	.	.	.	.	.	.	.		
Ver. Staaten von Amerika ³⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Produktion, arbeitstäglich																			
Steinkohle im Ruhrrevier	1 000 t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
— in Deutsch-Oberschlesien	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Kokserzeugung im Ruhrrevier ..	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Steinkohle, Großbritannien ⁴⁾	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Verkehr, arbeitstäglich																			
Wagenstellung der Reichsbahn ..	1 000	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Reichsbank																			
Kapitalanlagen	Mill. RM	.	11820	11716	11950	11708	11583	11456	12401	14900	14252	13924	14908	14791	14539	14211	.		
darunter:																			
Wechsel- und Lombardkredite ..	"	.	10893	10836	11175	11067	10980	10893	11862	14509	13865	13540	14532	14414	14162	13837	.		
Deckungsfähige Wertpapiere ...	"	.	632	488	374	252	208	180	172	26	26	35	28	25	25	22	.		
Depositen (täglich fällige Verbindlichkeiten) ..	"	.	1041	1770	1628	1544	1717	1553	1559	1934	1910	1832	1726	1818	1892	1905	.		
Zahlungsverkehr																			
Geldumlauf	Mill. RM	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
davon Reichsbanknoten	"	.	11040	10800	11505	11343	11230	11110	11877	13575	13147	12865	13694	13491	13275	13036	.		
Postcheckverkehr ⁵⁾	"	2500	2390	2374	2492	1427	2391	2269	2741	3471	3095	2725	3424	2885	3077	2832	.		
Postcheckguthaben (Bestände ⁶⁾) ..	"	1508	1462	1544	1462	1435	1412	1548	1466	1869	1922	2016	1750	1731	1759	1929	.		
Zinssätze																			
Blankotagesgeld	% p. a.	2,02	1,90	1,96	2,21	2,13	2,17	1,88	2,17	1,85	1,67	1,63	1,71	1,73	1,63	1,50	1,90		
Rendite der 4 1/2%-Pfandbriefe ...	"	4,54	4,54	4,54	4,54	4,51	4,50	4,50	4,50	4,40	4,40	4,40	4,38	4,38	4,38	4,36	4,36		
Call money New York	"	1,00	1,00	1,00	1,00	1,01	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	.		
Privatdiskont London	"	1,13	1,10	1,06	1,06	1,05	1,05	1,05	1,05	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	1,03	.		
Zürich	"	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	1,25	.		
Amsterdam	"	2,05	1,99	1,73	1,60	1,50	1,50	1,73	1,69	.	.	.	.	.	.	.	.		
Effektenmarkt																			
Festverz. 4 1/2%-Wertpapiere	v. H.	99,09	99,09	99,09	99,10	99,55	99,70	99,78	99,80	102,04	102,09	102,14	102,49	102,79	102,73	102,72	102,77		
Kursniveau, gesamt ⁷⁾	"	99,23	99,23	99,23	99,24	99,83	100,00	100,03	100,03	102,35	102,39	102,40	102,81	103,22	103,14	103,15	103,23		
— Pfandbriefe	"	89,82	98,84	98,85	98,87	99,10	99,17	99,23	99,28	101,33	101,44	101,58	101,81	101,89	101,87	101,83	101,76		
— Kommunal-Obligationen	"	89,72	98,70	98,68	98,71	98,74	98,87	99,26	99,36	101,46	101,49	101,63	101,81	101,87	101,83	101,79	101,84		
— Öffentliche Anleihen ⁸⁾	"	99,70	100,06	100,27	100,01	100,10	100,26	100,24	100,30	103,52	103,63	103,82	103,79	103,84	103,98	103,94	104,06		
5% Industrie-Obligationen	"	96,30	96,30	96,30	96,64	96,64	96,64	96,64	96,64	103,05	103,29	103,38	103,35	103,42	103,44	103,46	103,45		
4 1/2% "	"	1924/26	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Aktienindex, gesamt	= 100	109,4	109,8	110,7	111,4	111,6	112,6	113,0	113,6	143,2	144,4	142,9	143,6	144,9	145,8	144,7	144,7		
— Bergbau und Schwerindustrie ..	"	118,5	119,0	120,5	121,3	121,3	122,4	122,8	123,2	147,4	148,2	146,0	146,6	148,0	148,7	146,9	146,7		
— Verarbeitende Industrie	"	103,9	104,1	105,0	105,7	106,0	107,0	107,6	108,3	140,0	141,3	139,7	140,0	141,2	142,0	141,3	141,3		
— Handel und Verkehr	"	110,5	111,1	111,7	112,1	112,6	113,5	113,7	114,1	145,2	146,5	145,7	147,3	148,8	149,8	148,8	148,8		
Aktienindex, Großbritannien ⁹⁾ ..	1926=100	95,1	94,8	96,3	95,6	26,5	96,7	100,1	101,6	88,2	90,7	89,4	88,8	87,6	.	.	.		
— Ver. Staaten von Amerika ¹⁰⁾ ..	"	93,5	90,8	91,1	90,4	91,3	91,9	92,2	91,1	.	.	.	.	.	.	.	.		
Devisenkurse in Berlin																			
New York	RM je \$	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,4930	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000	2,5000		
London	RM je £	9,75	9,85	9,88	9,90	9,90	9,88	9,85	9,83	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90	9,90		
Paris	RM je 100fr	5,52	5,58	5,59	5,61	5,61	5,59	5,58	5,57	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00		
Warenpreise																			
Indexziffern																			
Reagible Waren ¹¹⁾	1913=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Großhandelspreise (gesamt)	"	108,2	108,2	108,2	108,4	108,4	108,4	108,4	108,4	111,4	111,4	111,4	111,4	.	.	.	.		
Agrarstoffe	"	108,2	108,2	108,2	108,1	108,1	108,1	108,1	108,1	111,2	111,2	111,2	111,2	.	.	.	.		
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren ..	"	97,8	97,8	97,8	98,2	98,2	98,2	98,2	98,2	99,6	99,6	99,6	99,6	.	.	.	.		
Fertigwaren	"	126,9	126,9	126,9	127,2	127,2	127,2	127,2	127,2	132,4	132,4	132,4	132,4	.	.	.	.		
darunter: Produktionsgüter	"	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	112,8	113,3	113,3	113,3	113,3	.	.	.	.		
Verbrauchsgüter	"	137,5	137,5	137,5	138,1	138,1	138,1	138,1	138,1	146,8	146,8	146,8	146,8	.	.	.	.		
Großhandelsindex																			
Ver. St. v. Amerika (Fisher)	1926=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Großbritannien ¹²⁾	1913=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Großhandelspreise																			
Roggen, märk., frei Berlin	je 1000 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Rinder, Lebendgewicht, Berlin ..	je 50 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Rindschäute, süd-am. ¹³⁾ , Hamburg	je 1/2 kg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Maschinengußbruch, Düsseldorf ¹⁴⁾	je t	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Rohstoffpreise an den Welt-																			
märkten¹⁵⁾																			
Rohstoffpreise, gesamt ¹⁶⁾	1929=100	71,0	70,2	68,5	68,2	68,1	68,0	68,0	68,1	64,5	64,5	64,6	65,1	65,1	65,2	65,6	66,4		
9 Nahrungsmittel ¹⁷⁾	"	65,2	66,1	65,6	64,8	64,5	64,4	64,3	64,1	57,4	57,7	57,5	57,6	57,6	57,6	58,1	59,3		
6 landw. erzeugte Rohstoffe ¹⁸⁾ ..	"	78,9	75,7	71,8	72,2	72,7	72,6	72,4	72,5	71,8	71,4	71,8	72,6	72,6	72,7	72,9	73,4		
5 industr. erzeugte Rohstoffe ¹⁹⁾ ..	"	70,4	69,9	68,9	68,6	68,2	68,3	68,7	69,3	68,5	68,7	68,8	68,9	6					

Gegenstand	Einheit ¹⁾	1939		1940												1941
		Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mal	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
		26	24	26	25	24	26	24	25	27	27	25	27	25	24	26
Anzahl der Werktage:																
Kreditsicherheit																
Wechselproteste ²⁾	Anzahl in 1000 1000 RM Anzahl	S VS	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vergleichsverfahren ³⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Konkursanträge ⁴⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
davon mangels Masse abgelehnt ..	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Eröffnete Konkurse ⁵⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichsbank																
Gold- und Devisenbestand	Mill. RM	E	77	78	77	77	78	78	77	77	78	77	78	78	78	77
Kapitalanlagen	"	"	11546	12619	11950	12401	12809	12803	13105	13234	13163	13396	13094	13581	14036	14908
darunter Wechselkredite ⁶⁾	"	"	10148	11392	11143	11825	12242	12188	12569	12611	12613	12891	13206	13069	13532	14503
„ Lombardforderungen	"	"	36	30	33	37	31	31	31	25	28	31	16	31	26	28
„ Deckungsfähige Wertpapiere ..	"	"	997	804	374	172	144	221	142	143	114	56	50	56	51	32
Depositen (tägl. fäll. Verbdik.) ..	"	"	1674	2018	1623	1559	1760	1714	1470	1854	1620	1608	1795	1610	1706	1726
Notenumlauf	"	"	10974	11798	11505	11877	12176	12480	12594	12785	12750	13026	12847	12937	13198	13094
Geldumlauf insgesamt	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Acht große Banken																
Sonstige Gläubiger ⁷⁾ ..	RM Mill.	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schuldner (ohne Bankendebitoren)	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wechselbestand	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Wertpapiere	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Barliquidität	} in v. H. der Verpflichtung	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Liquidität zweiten Grades		"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Reichsfinanzen																
Steuereinnahmen ⁸⁾	Mill. RM	VS	.	6335	.	5840	.	.	6007	.	.	.	7351	.	.	.
Reichsschuld (ohne Neubezitz) ..	"	E	39180	41035	42957	45375	47889	49543	54693	56361	59156	62803	65997	70162	73318	.
Sparkassen ⁹⁾																
Stand der Spareinlagen	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Einzahlungsbüberschuß	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Giroeinlagen ¹⁰⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Emissionen																
Aktien (Kurswert) ¹¹⁾	Mill. RM	S	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Festverzinsl. Wertpapiere (nom.) x)	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bodenkreditinstitute ¹²⁾ (Neu- geschäft)																
Inlandsumlauf an:																
Goldpfandbriefen ¹³⁾	Mill. RM	E	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Geldkommunalobligationen ¹⁴⁾ ..	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Monatliche Veränderung ¹⁵⁾ durch Nettoverkäufe usw. (+) od. Netto- rückkäufe, Tilgungen usw. (—).	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Monatl. Veränderung in der Gruppe „Gekündigte und ausgeloste, noch nicht eingeloste Pfandbriefe u. Kom.-Obli.“	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hypotheken	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kommunaldarlehen ¹⁶⁾ ..	Bestand	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zinssätze																
Reichsbankdiskont	% p. a.	.	4	4	4	4	4	*)3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5	3,5
Debitzinsen ¹⁷⁾	"	.	6,50	6,50	6,50	6,50	6,50	*)6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00	6,00
Kreditzinsen ¹⁸⁾	"	.	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00	1,00
Blankotagesgeld	D	.	2,19	2,39	2,03	2,03	2,16	1,90	1,98	1,98	1,73	1,77	2,03	1,87	1,93	1,73
Privatdiskont	"	.	2,65	2,63	2,50	2,50	2,33	2,38	2,38	2,38	2,38	2,31	2,25	2,25	2,25	2,25
Warenwechsel mit Bankgiro ¹⁹⁾ ..	"	.	3,30	3,18	3,02	3,05	3,22	2,89	2,81	2,87	2,83	2,70	2,63	2,61	2,60	2,57
Spareinlagen, normale	"	.	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	3,00	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50	2,50
—, m. 1 Jahr. Kündigungsfrist ..	"	.	4,00	4,00	4,00	4,00	4,00	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25	3,25
Rendite der 4 1/2 % Pfandbriefe ..	"	.	4,54	4,54	4,54	4,51	4,50	4,49	4,46	4,46	4,46	4,46	4,46	4,42	4,41	4,39
Aktienrenten ²⁰⁾	"	.	5,00	4,91	4,79	4,67	4,43	4,43	4,30	4,36	4,33	4,13	3,93	3,92	3,83	3,80
Aktienindex																
Gesamt	1924/26 = 100	D	103,0	106,6	110,1	112,4	116,2	119,1	122,3	122,7	122,9	126,3	131,7	136,4	139,2	143,3
Bergbau und Schwerindustrie ..	"	"	111,2	115,6	119,5	122,2	125,5	128,2	130,0	128,0	127,5	129,8	135,3	140,0	144,3	147,0
Verarbeitende Industrie	"	"	97,7	101,3	104,4	106,9	111,0	113,5	117,1	118,3	118,6	122,3	128,2	133,2	136,9	140,1
Handel und Verkehr	"	"	104,7	107,7	111,2	113,2	116,8	120,7	124,4	125,7	126,2	130,1	134,8	138,7	140,2	145,8
Rentenkurse (4 1/2 % Werte)																
Kursniveau, gesamt ²¹⁾	v. H.	D	98,98	99,03	99,09	99,62	99,88	100,21	100,74	100,82	100,83	100,91	100,98	101,71	101,86	102,15
—, Pfandbriefe	"	"	99,20	99,21	99,23	99,88	100,04	100,33	100,90	100,98	100,96	101,00	101,02	101,85	102,14	102,45
—, Kommunal-Obligationen	"	"	98,75	98,77	98,83	99,15	99,44	99,82	100,22	100,35	100,42	100,48	100,60	101,32	101,34	101,50
—, Öffentl. Anleihen ²²⁾	"	"	98,08	98,38	98,70	99,97	99,70	100,17	100,67	100,73	100,81	101,14	101,40	101,60	101,18	101,55
5 % Industrie-Obligationen	"	"	99,39	99,29	99,92	100,19	100,47	103,39	104,43	103,81	103,81	103,83	104,44	104,36	103,39	102,86
4 1/2 %	"	"	96,29	96,19	96,30	96,64	97,59	100,37	101,00	101,69	101,29	101,39	102,17	102,83	102,30	102,09
Stundenlöhne ²³⁾																
Gesamtdurchschnitt ²⁴⁾	1928 = 100	A	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,3	84,4	84,3
Männl. Facharbeiter	RM	"	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,2	79,3	79,2
„ Hilfsarbeiter	"	"	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	62,9	63,0	63,0
Warenpreise (Indexziffern)																
Reagible Waren ²⁵⁾	1913 = 100	D	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Großhandelspreise (gesamt)	"	"	107,4	107,6	108,2	108,4	109,4	109,6	109,9	110,4	110,7	110,8	110,5	110,6	110,8	111,4
Agrarstoffe	"	"	107,5	107,6	108,2	108,1	110,1	111,2	111,7	112,3	112,3	112,0	110,9	110,2	110,6	111,2
Industriestoffe ²⁶⁾	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Industr. Rohstoffe u. Halbwaren darunter Textilien	"	"	99,7	99,9	97,8	98,2	98,5	98,2	98,4	98,4	98,3	98,5	98,7	99,1	99,4	99,5
„ Baustoffe	"	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Industrielle Fertigwaren	"	"	126,4	126,5	126,9	127,2	127,5	127,7	127,9	129,4	130,0	130,6	130,9	131,2	131,2	132,4
darunter Produktionsgüter	"	"	112,8	112,8	112,8	112,8	112,9	112,9	112,9	112,9	112,9	113,0	113,0	113,2	113,3	113,3
„ Verbrauchsgüter	"	"	136,7	137,0	137,6	138,1	138,6	138,9	141,3	142,9	144,4	144,4	144,9	144,7	145,0	146,8
Gebundene Grundstoffpreise ²⁷⁾ ..	1928 = 100	"	80,3	80,3	80,3	80,3	80,7	81,0	81,8	81,7	81,7	81,7	84,0	84,0	84,0	84,1
Lebenshaltungskosten																
Gesamt	1913/14 = 100	D	126,1	126,4	127,0	127,2	128,6	129,4	130,4	130,8	131,7	133,1	131,6	130,2	130,2	131,5
Ernährung	"	"	122,2	122,8	123,5	123,7	126,1	127,3	128,9	129,1	130,7	133,0	129,9	126,6	126,6	127,1
Bekleidung	"	"	134,1	134,4	135,1	135,8	136,5	137,2	138,0	138,9	139,1	140,1	141,6	143,6	146,2	151,3
Wohnung	"	"	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2
Heizung und Beleuchtung	"	"	125,4	125,4	125,4	125,4	125,4	125,4	124,2	124,0	124,0	124,0	124,1	124,5	124,4	125,1
Verschiedenes	"	"	142,1	142,2	142,7	143,1	143,4	143,8	144,4	146,4	146,7	146,7	147,0	147,2	147,5	148,2

¹⁾ A = Monatsanfang, D = Monatsdurchschnitt, E = Monatsende, S = Monatssumme, VS = Vierteljahrssumme. — ²⁾ Nach Ermittl. d. Stat. Reichsamts. — ³⁾ Nach dem Reichsanzeiger. — ⁴⁾ Nach den Zählkarten der Amtgerichte; Zahl der eröffneten und der mangels Masse abgelehnten Verfahren. — ⁵⁾ Einschl. Reichsschatzwechsel. — ⁶⁾ Einschl. Spareinlagen. — ⁷⁾ Steuern, Zölle, Abgaben. — ⁸⁾ Einschl. Kommunalbanken; nach der Monatsstatistik der deutschen Spar- und Girokassen. — ⁹⁾ „Sonstige Gläubiger“. — ¹⁰⁾ Ohne Sacheinlagen und Fusionen. — ¹¹⁾ Neue Reihe; ohne Ablösungsschuldverschreibungen und Osthilfe-Entschuldungsbriefe. — ¹²⁾ Neue Reihe; ohne Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden. — ¹³⁾ Ohne Agrarentschuldungspapiere und Gemeindefinanzierungsbildungen. — ¹⁴⁾ Einschl. Deckungsbildungen gemäß Gemeindefinanzierungsgesetz. — ¹⁵⁾ Debitzinsen einschl. Kreditprovision. — ¹⁶⁾ Satz des Zentralen Kreditausschusses. — ¹⁷⁾ Kreditzinsen für täglich falliges Geld in provisionsfreier Rechnung. — ¹⁸⁾ Satz der Seehandlung. — ¹⁹⁾ Rendite der an der Berliner Börse gehandelten Papiere. — ²⁰⁾ Ohne Reichsanleihen sowie ohne Industrieobligationen. — ²¹⁾ Ohne Reichsanleihen. — ²²⁾ Durchschnittliche tarifliche Sätze der höchsten tarifmäßigen Altersstufe. — ²³⁾ Männliche und weibliche Facharbeiter, Angelernte und Hilfsarbeiter. — ²⁴⁾ Maschinengüter, Schrott, Messingblechabfälle, Blei, Schnittholz, Wolle, Hanf, Flachs, Ochshäute, Kalbfelle. — ²⁵⁾ Rohstoffe und Fertigwaren zusammen. — ²⁶⁾ Berechnung des I. f. K. — ²⁷⁾ Einschl. Bodenkreditinstitute der Ostmark. — x) Neue Berechnung der amtlichen Statistik; als Emissionen der Bodenkreditinstitute werden nicht mehr wie bisher die Bruttoverkäufe, sondern die Umlaufveränderungen (Unterschied zw. Verkauf u. Rückkauf bzw. Tilgung) eingesetzt. Seit 1939 einschl. Ostmark. — *) Seit 9. April. — *) Seit 1. Mai.

